

Hamburger

China-Notizen

NF 539

1. Februar 2011



话剧:《说客》

2011年1月28日 周五 19:15

Thalia-Theater, Raboisen 67, 20095 Hamburg

2011年1月29日 周六 19:15

Thalia-Theater, Raboisen 67, 20095 Hamburg

内容简介: Hans Stumpfheldt 教授, 汉学系

《说客》入场费含内容简介费用

Konfuzius im Thalia

Manchmal hat ein chinaintersessierter Hamburger Anlaß, auf seine Mitbürger richtig stolz zu sein. Das war an den Abenden des 28./29. Februar der Fall. Das Thalia-Theater brachte als Gastspiel während seiner Lessing-Tage eine Inszenierung des Volkskunst-Theaters Peking in chinesischer Sprache – und an beiden Abenden war das Haus beinahe ausverkauft.

„Der Unterhändler“ hieß das Stück, Xu Ying war die Autorin, der bekannte Lin Zhaohua, ein Veteran „moderner“ Regiearbeit in China, hatte die Aufführung eingerichtet, mit bescheidenen Mitteln, aber wirkungsvoll. Erst im Januar war diese Aufführung in Peking auf die Bühne gekommen.

Das Stück spielt vor zweieinhalb Jahrtausenden. Lu, der kleine Heimatstaat des Konfuzius, wird von seinem mächtigen Nachbarn Ch'i mit Krieg bedroht. Da beschließt dieser alte China-Weise, sein Heimatland zu retten, und betraut seinen Schüler Tzu-kung mit dieser Aufgabe.

Das hört sich nicht nach einem spannenden Theaterabend an. Indes, dieser Schüler ist auch ein Kaufmann, der mit Kriegsgerät und Särgen handelt, was vortrefflich zueinander paßt. Der begibt sich auf eine Reise, die an mehrere Fürsten- und Königshöfe führt. Da er zugleich ein gewiefter Redner ist und skrupellos dazu, gelingt ihm, diese Staaten gegeneinander aufzuhetzen.

Korrumpierte Hofschranzen und machtgierige Würdenträger sind ihm aus Eigennutz behilflich, aufrechte Ratgeber aber müssen in den Tod. – Da läßt sich vielerlei der Gegenwart verbinden, in China und auch anderwärts.

Manch „bunte“ Szene belebt das Reden um Geschäft und Politik. Ein Wahrsager tritt auf, ein Irrer ebenso – und Chinas damals schönste Frau – bis heute hoch gerühmt – singt ein Lied, bevor sie sich von ihrem macht- und schnaps- und liebeslüsternen König in die Kulissen tragen läßt. Von dort soll – so der Text des Stücks – bei dunkler Bühne dann ein Sexgestön ertönen. Das darzubieten, versagt sich die Aufführung, jedenfalls die Hamburger. Viel besser – und ganz außerordentlich – ist der bescheidene Musikant, der manche Szene vom unteren Bühnenrand begleitet!

Fast alles in dem Stück beruht auf alten Überlieferungen, von vor mehr als zweitausend Jahren, die die Autorin geschickt miteinander verknüpft. Aber bei allem hat sie auch die Gegenwart im Sinn, die in China, aber nicht nur dort. Zu der „Moral von der Geschichte“ läßt sich wohl vieles denken, denn die gelungene Rettung des klitzkleinen Lu stürzt die altchinesische Staatenwelt in ein Kriegsgemetzel, und der Verursacher, der Unterhändler, lamentiert am Anfang und am Ende am Grabe des inzwischen gestorbenen Moralisten Konfuzius, ob das wohl diesen Einsatz wert war. Er gibt sich selbstzufrieden.

Das Hamburger Thalia-Publikum dankte den Chinesen mit langem kräftigem Applaus. Dazu beigetragen hat gewiß, daß das Thalia eine deutsche Fassung der chinesischen Texte synchron einblendete. Stefan Christ, ein HH-Sinologie-student, war für die Übersetzung und deren Einblendungen verantwortlich; und eine Einführung in das Stück gab es zusätzlich an jedem Abend.

Das Thalia ist erfolgsverwöhnt, doch wenn ein derart ungewöhnliches Theaterstück an zwei Abenden ein volles Haus beschert, dann muß das seine Gründe haben: Umsichtige Vorbereitung gehört dazu, auf Seiten des Theaters; die Aufgeschlossenheit für Fremdes in dem Publikum war leicht erkennbar – und manchen traditions-gestimmten Theaterfreund mag auch erfreut haben, daß ein betagter „Avantgarde“-Regisseur in Peking ein Stück auf seine Bühne bringt, wie es der Autor schrieb, nicht nur die eigenen Assoziationen dazu. – Lin Zhaohua inszenierte schon einmal im Thalia: das Umweltdrama „Yeti“ von dem späteren dissidenten Nobelpreisträger Nobelpreisträger Gao Xingjian – bei den HH-„Chinawochen“ 1988.